

Willi R.

An die
Bundesnetzagentur
Netzentwicklungsplan Strom
Postfach 100572
10565 Berlin

22.05.2014

Netzentwicklungsplan 2014

Einspruch

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit erhebe ich Einspruch gegen den beabsichtigten Netzentwicklungsplan 2014 mit folgender Begründung:

1. Vorgegebener und wahrer Zweck der Trasse

Beginnend mit der Anhörung zum Bundesbedarfsplangesetz 2013 vor dem Wirtschaftsausschuss des Deutschen Bundestages im April 2013 kamen Informationen an die Öffentlichkeit, die es zur Gewissheit werden ließen, dass die Begründung für die Gleichstromtrasse Süd-Ost mit dem Transport von Strom aus erneuerbaren Quellen, sprich Strom aus Windkraftwerken in Norddeutschland, vorgeschoben ist. Es wurde klar, dass die Trasse in erster Linie geplant ist, um Strom aus der Verfeuerung von Kohle in den Süden Deutschlands und über die Staatsgrenzen hinweg zu leiten.

2. Klimapolitische Auswirkung der Trasse

Die geplante Gleichstromtrasse Süd-Ost würde einer Entwicklung Vorschub leisten, die mit den Schlagwörtern „Der Ausstieg aus der Atomenergie wird zu einem Einstieg in den Ausbau der Kohleverstromung“ beschrieben werden kann. Damit würde der Bau der Gleichstromtrasse Süd-Ost die klimapolitischen Ziele, die von der Bundesregierung angekündigt wurden, über Bord werfen.

3. Klimapolitische Auswirkung der Trasse

Die nicht mehr zu übersehende Veränderung des Klimas in Europa und weltweit müsste eigentlich Grund genug sein, statt einer Steigerung der Kohleverstromung das Ausmaß der Kohleverbrennung zur Stromgewinnung zu verringern. Dabei geht es nicht nur um eine prozentuale Abnahme, sondern um eine Abnahme der absoluten Zahlen der verbrannten Stein- und Braunkohle.

4. Ausbau dezentraler, chemischer Speicher

Der Ausstieg aus der Kernenergie muss von einem Ausbau der „erneuerbaren Energien“ begleitet werden. Der Ausbau der Photovoltaik und der Windkraft muss gekoppelt werden mit dezentralen Speichern, die die Energie stofflich speichern. Damit ist gemeint, dass die elektrische Energie aus erneuerbaren Quellen als chemische Energie gespeichert wird. Damit wird eine wesentlich höhere Energiedichte pro Kubikmeter „Stoff“ erzielt als bei den althergebrachten Pumpspeicherwerken, mit denen riesige Volumen Wasser bewegt werden müssen, weil die elektrische Energie nur als Lageenergie gespeichert werden kann und nicht als chemische Energie.

5. Kein nennenswerter Netzbedarf durch Pumpspeicher

Die Szenarien setzen offensichtlich auf die herkömmlichen Pumpspeicher (speziell in den Alpen) und das in einem Ausmaß, dass solche Speicher in größeren Stückzahlen gebaut werden müssten. Diese Betonung der Pumpspeichertechnologie lässt sich nur daraus erklären, dass unbedingt ein Bedarf für Höchstspannungstrassen herbeigeredet werden soll. Wenn die Speicherung von Energie nicht auf zentrale, große Pumpspeicherwerke in den Alpen verschoben werden würde, sondern auf dezentrale stoffliche Speicherung und der Ausnutzung des weitverzweigten, vorhanden Gasnetzes gesetzt werden würde, wäre der Bedarf an neuen Stromtrassen wesentlich geringer.

6. Die Rollen Netzbedarf und Netzbetreiber dürfen nicht in einer Hand liegen

Die Bedarfsplanung für Trassen hat einen entscheidenden Fehler, der leider erst jetzt als Folge der Planung von Höchstspannungsgleichstrom-Trassen in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Da die Bedarfsplanung und das Betreiben von Höchstspannungsleitungen in einer Hand liegen, entstehen Interessenskonflikte, die für die Gesellschaft und die Wirtschaft schädlich sind. Es kann keine wirtschaftlich sinnvolle und den Bedürfnissen der Gesellschaft angepasste Netzplanung geben, wenn derjenige, der den Bedarf plant, gleichzeitig der ist, dessen Geschäftsmodell darauf beruht, möglichst viel Strom durch möglichst viele Leitungen zu transportieren. Allein wegen dieser Konstellation ist die vorgelegte Netzplanung 2014 abzulehnen. Es ist nicht zu erwarten, dass der Netzplanung bei diesem Verfahrensweg eine objektive Beurteilung des Bedarfs zu Grunde liegen kann. In diesem Zusammenhang kann nicht erwartet werden, dass der Netzplan die Möglichkeiten der Energieverteilung ausreichend berücksichtigt, bei denen die Energie nicht in Form von elektrischen Strom verteilt werden würde. Das passiert im leistungsfähigen bestehenden Gasnetz, das Methan und andere Kohlenwasserstoffe transportiert. Über die Methanisierung und die Elektrolyse von Wasser unter Einsatz von elektrischer Energie wird die Energie nicht über eine lange Stromtrasse transportiert und steht trotzdem an jedem beliebigen Ort, der ans Gasnetz angeschlossen ist, zur Verfügung, wenn nötig wieder als elektrische Energie.

7. Dezentrale Energieversorgung erfordert ein Netz, das weder Netzbetreiber noch die bisherigen Monopolisten wollen

Der Netzentwicklungsplan 2014 geht nicht von einer Energiewende aus, die auf dezentrale Gewinnung von elektrischer Energie und Verteilung über kurze Strecken zum

Verbraucher setzt. Es ist allgemein bekannt, dass eine dezentral angelegte Energieversorgung relativ wenig Zubau im Hochspannungsbereich benötigt und so gut wie keinen Zubau im Bereich der Höchstspannung. Man kann von Netzbetreibern im Höchstspannungsbereich nicht erwarten, dass sie eine Planung vorlegen, in der sie feststellen, dass im Bereich der Höchstspannung kein Zubau nötig ist im Gegensatz zum Bereich der niedrigen Spannungen, in dem sie nicht unternehmerisch aktiv sind.

8. Stellungnahmen sind von unabhängigen Stellen geprüft werden

Die nicht akzeptable (oder unerträgliche) Bündelung von Firmeninteressen, Bedarfsplanung und Durchführung des Anhörungsverfahrens in der Hand der betroffenen Firmen ist beispiellos im politischen Leben der Bundesrepublik Deutschland.

„Alle eingebrachten Stellungnahmen werden durch die Übertragungsnetzbetreiber gewissenhaft geprüft.“ (Aus einem Schreiben der vier Übertragungsnetzbetreiber mit dem Betreff „Veröffentlichung und Konsultation NEP und O-NEP 2014/Sensitivitäten 2014“, das über Emails verteilt wurde.)

Wir lehnen die Prüfung der Stellungnahmen durch die Übertragungsnetzbetreiber ab. Ein schöneres Beispiel für die Redensart „Den Bock zum Gärtner machen“ kann es wohl nicht geben.

Die Firma, deren ureigenstes Interesse es ist, möglichst viele Leitungen zu betreiben und damit Umsatz für die Firma zu machen, soll die Stellungnahmen prüfen, von denen erwartungsgemäß die meisten gegen die Gleichstromtrassen argumentieren werden. Wer mit den Gleichstromtrassen einverstanden ist, wird sich - abgesehen von Ausnahmen - nicht an der Anhörung beteiligen.

Ich fordere die Aussetzung des Anhörungsverfahrens, bis eine staatliche Stelle, z.B. eine Behörde, gefunden ist, die die Bearbeitung der eingegangenen Stellungnahmen übernimmt.

Als nächsten Schritt fordere ich, dass der Netzentwicklungsplan nicht von den Netzbetreibern erstellt wird, sondern von einer staatlichen Stelle.

9. Garantierte Gewinne zahlen die privaten Stromkunden

Der große Teil der Stromkunden zahlt für die Höchstspannungstrassen mehrfach. Der große Teil der Stromkunden bezahlt die Planung und den Bau der Trassen inklusive der Verzinsung für den Netzbetreiber. Es ist wiederum nur der „große Teil“ der Stromkunden, der dann auch für die Durchleitung bezahlt.

10. Kosten für Netze, die für den Export gebraucht werden, dürfen nicht auf den deutschen Stromkunden umgelegt werden

In den letzten Jahren hat sich die Bundesrepublik Deutschland zu einem Exportland für Strom entwickelt. Im vorgelegten Netzentwicklungsplan 2014 ist auch das Ziel enthalten weiterhin bzw. verstärkt Strom exportieren zu können, indem man die nötigen Leitungskapazitäten speziell mit Gleichstromtrassen schafft. Es ist aber nicht die Aufgabe der Stromkunden in Deutschland, mit den von ihnen geleisteten Netzentgelten Wege für den Export zu finanzieren. Die Kosten sollen die Kraftwerksbetreiber, die Leitungsbetreiber und die beteiligten Händler und Verkäufer des Stroms übernehmen.

11. Auswirkungen des Netzausbaus auf den Strompreis

Der überdimensionierte Trassenbau wird den Strompreis stärker in die Höhe treiben als die Entgelte nach dem EEG.

12. Das versteh ich nicht ganz: Für den Süd-Nord Ausgleich macht diese verlustarme Technik doch Sinn oder?

Mit den Gleichstromtrassen wird versucht, eine hier bisher nicht eingesetzte Technik in Deutschland einzuführen. Es wird aber mit Gleichstromtrassen genauso wie mit den Wechselstromleitungen elektrische Energie verteilt und für diese Verteilung besteht ein funktionierendes Netz. Dieses Wechselstromnetz ist so ausgelegt, dass die Abschaltung von großen Kraftwerken, z.B. im Rahmen von Revisionsarbeiten, problemlos verkraftet wurde. Dieses Wechselstromnetz kann durch verschiedene Maßnahmen weiter ertüchtigt werden. Da zu den drei Trassen, die im Bundesbedarfsplangesetz 2013 enthalten sind, weitere Trassen gefordert werden, entwickelt sich die Sache dahin, dass eine doppelte Infrastruktur aufgebaut wird: eine komplette Versorgung für Deutschland mit einem Wechselstromnetz und parallel dazu ein konkurrierendes Gleichstromnetz auf der Höchstspannungsebene. Das kann volkswirtschaftlich für Deutschland nicht sinnvoll sein.

13. Es dürfen nur die Netze gebaut werden, die der Bürger braucht, der sie ja auch bezahlt

Die Planung hat sich nach den Interessen derjenigen, die die Trassenbauten bezahlen müssen, auszurichten. Die Versorgung der Bürger und der Betriebe mit elektrischer Energie im Norden und im Süden Deutschlands ist die Aufgabe. Der Export von elektrischer Energie ist zweit- oder dritrangig. Die Planung der Gleichstromtrassen wird angetrieben von den Interessen derjenigen, die die Entwicklung des steigenden Exports von elektrischer Energie im Auge und im Geschäftsinteresse haben.

14. Lokale Stromlücke durch Abschalten von KKW müssen durch lokale Lösungen geschlossen werden

Um die Kosten und die Umweltfolgen durch Leitungen nicht weiter ansteigen zu lassen, müssen in Süddeutschland bestehende Kraftwerkskapazitäten ausgenutzt werden und neue geschaffen werden.

15. Strombedarf und erneuerbare Energien sind dezentral

Der Einsatz einer anderen Technik der Stromverteilung in Form der Gleichstromtrasse kommt zum falschen Zeitpunkt. Die Kostenentwicklung geht dahin, dass Strom aus erneuerbaren Energieformen günstiger ist als Atomstrom und Strom aus der Verbrennung fossiler Energieträger, vor allem dann wenn wirklich alle Kosten (auch die Umweltkosten) hineingerechnet werden. Die erneuerbaren Energiequellen erfordern eine dezentrale Organisation der Kraftwerke. Der Strombedarf besteht in der Fläche und das Angebot „Sonne“ und „Wind“ bestehen in der Fläche. Um hier das Angebot und den Bedarf

zusammenzubringen, kann man keine Höchstspannungsgleichstromverbindungen einsetzen. Das ist für die Zukunft die falsche Technologie.

16. Der Einfluss des Energiesparens muss in den Szenarien stärker berücksichtigt werden

Stromsparen und Herunterfahren des Stromverbrauchs kommt anscheinend in den Köpfen der Gleichstrombegeisterten nicht vor. Die Stromsparszenarien sind im Netzentwicklungsplan 2014 zu berücksichtigen.

17. Das Kapital der Finanzwirtschaft wird gegen die dezentrale Energieversorgung eingesetzt

Die vorgelegte Planung wird zwar als Bestandteil der Energiewende angekündigt. Die Realisierung der Planung würde aber eine echte Energiewende unmöglich machen. Die Gleichstromtrassen sind für eine Energiewende mit dezentraler Energiebereitstellung unnötig. Sie würden aber viel Geld verschlingen, das für eine dezentrale Organisation der Energiebereitstellung fehlen würde.

18. Durch fehlendes Unternehmerrisiko wird der Bau unsinnige Trassen möglich

Es ist zu bezweifeln, ob die Gleichstromtrassen im klassischen Sinne „rentabel“ sind. Die Netzbetreiber würden die Gleichstromtrasse nie in Angriff nehmen, wenn sie die Finanzierung selbst leisten müssten und diese mit den Erlösen aus der Durchleitung von Strom auf den Gleichstromtrassen finanzieren müssten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Netzbetreiber dieses an sich „übliche“ Geschäftsgebaren als aussichtslos und wirtschaftlich sinnlos (sprich als „Draufzahlgeschäft“) ablehnen würden.

19. Freiwerdende Netzkapazitäten sind intelligent zu verknüpfen, statt neue Netze zu bauen

Die Atomkraftwerke, die in den nächsten Jahren abgeschaltet werden, sind mehr oder weniger stark übers Land verstreut. Deshalb werden im vorhandenen Wechselstromnetz Kapazitäten frei.

20. NEP ignoriert die rasante Entwicklung bei Speichern und alternativer Stromproduktion

Der NEP zeigt keine innovativen Ansätze. Er geht auch nicht davon aus, dass es im Zeitraum, für den die Planung durchgeführt wird, Innovationen in der Strombereitstellung und der Speicherung erfolgen werden. Da alle Beteiligten ständig den Begriff Energiewende in den Mund nehmen, müsste aber von einschneidenden Änderungen auf dem Energiesektor ausgegangen werden. Da der NEP an der herkömmlichen Vorstellung festhält und daran die Netzplanung ausrichtet, torpediert der NEP eine rasche und effektvolle Energiewende.

21. Stromexport

Es gibt Berichte, dass PV-Strom aus Mitteldeutschland in die Schweiz verkauft wird. Soll diese Leitung der Durchleitung von Stromexporten dienen?

22. Reaktion auf Stromspitzen durch Abschalten ist wirtschaftlicher als der Bau von meist ungenutzten Netzen

Die Netzplanung geht davon aus, dass Stromspitzen unvermeidbar sind und mit redundanter Leitungskapazität bedient werden müssen. Es ließe sich aber Leistungsfähigkeit von Leitungen einsparen, wenn man in den kurzen Zeitspannen von Spitzenwindgeschwindigkeiten Windkraftanlagen abregelt und auf die Weiterleitung dieser Leistungsspitzen verzichtet. Auf der Seite der Verbraucher gibt es Konzepte, die umgesetzt werden müssten, bevor man an den Bau von teuren neuen Leitungen geht.

23. Nutzung von Trassen die nicht mehr gebraucht wurden

Gibt es im NEP auch Trassen, die nicht mehr gebraucht werden?

Mit freundlichen Grüßen

Willi R.